

# Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der  
Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit dem 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtner-Vereinigung vereinigt) und des

Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich)

Mitglieder des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint  
wöchentlich jeden  
Sonnabend.  
Jährlich  
52 Nummern.

Abonnements  
nehmen alle Post-  
anstalten entgegen.  
Preis vierteljährlich  
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition:  
Berlin N. 37, Metzger Strasse No. 3.

Eigentümer und Herausgeber:  
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktionsschluss:  
Jeden Dienstag Morgen.

## Wann endet für einen Gärtnergehilfen die Erwerbs- möglichkeit in seinem Berufe?

Die Frage läßt sich beantworten, wenn man weiß, einerseits wie stark der Bedarf an Gärtnergehilfen überhaupt ist und andererseits, wieviel Gehilfen alljährlich dem Beruf neu zugeführt werden, das heißt: wieviel junge Leute pro Jahr ihre Lernzeit beenden. Man dividiert da einfach die Bedarfszahl durch die andere, und man hat die Durchschnittszahl von Gehilfenarbeitsjahren in der Hand; diese zählt man dem Jahresalter, in welchem die reguläre Lernzeit ihr Ende erreicht, hinzu, und so erfährt man auch dasjenige Lebensjahr, in welchem durchschnittlich die Möglichkeit, noch weiterhin seine Gehilfen-Existenz im Berufe zu fristen, erlischt.

Die Rechenmethode kann man für den Gärtnerberuf deswegen ohne Bedenken anwenden, weil seine Eigenart ihn davor bewahrt, durch unvorhergesehene technische und andere Umwälzungen plötzlich einmal erheblich über die Normalzahl hinaus oder gar darunter beschäftigen zu können bzw. zu müssen, wie das in gar vielen Gewerbearten der Fall ist. Der Bedarf an Arbeitskräften wächst in der Gärtnerei in einem ziemlich gleichmäßigen, langsamen Tempo und zwar so, daß man den jährlichen Mehrbedarf eventuell für ein ganzes Jahrzehnt und noch länger fast ziemlich sicher vorauszuberechnen vermag, sofern einem die zurückliegenden Zahlen genügend zur Verfügung stehen.

Man kann das Exempel auch so aufmachen, daß man zunächst die derzeitigen Verhältnisziffern zwischen den Gehilfen und Lehrlingen in einem gegebenen Jahre feststellt und dann die Gehilfenzahl, die auf einen Lehrling kommt, mit 3 (der Zahl der üblichen Lehrjahre) multipliziert. Diese letztbezeichnete Rechnungsweise wird man zum Beispiel anwenden müssen, wenn man die Gesamtzahlen überhaupt nicht, wohl aber die Verhältniszahlen zur Hand hat.

Wie also steht es da gegenwärtig bei uns?

Die preußische Gärtnerstatistik vom 2. Mai 1906 hat ermittelt: 9498 Lehrlinge zu 26 638 Gehilfen, das sind: auf 1 Lehrling 3 Gehilfen (genau:  $2\frac{8}{10}$ ). Da die Lernzeit der 9498 Lehrlinge im Durchschnitt drei Jahre beträgt, so verlassen alljährlich 3166, sagen wir rund 3150, das Lehrverhältnis und treten in den Stand der Gehilfen. 3166 in 26 638 macht nicht ganz 9 Neun solcher Jahrgänge liefern insgesamt 28 350 Gehilfen, also zu dem

Bedarf des Jahres 1906 schon einen Überschuß von 1712.

**Die Durchschnittsmöglichkeit, als Gärtnergehilfe erwerbstätig zu sein, beträgt sonach neun, sage und schreibe: neun Jahre!**

Oder, da die Gehilfenzeit mit dem 18. Lebensjahre beginnt,

**die Möglichkeit, in der Gärtnerei als Gehilfe seinem Erwerb nachzugehen, erlischt mit dem 27. Lebensjahre!**

Würden alle gelernten Gärtnergehilfen bis zum 27. Lebensjahre im Berufe ausharren, dann gäbe es natürlich gar keine darüber. Die über das 27. Lebensjahr hinaus noch als Gehilfen (oder als Ober- oder als Privatgärtner, die hier zur Kategorie der Gehilfen mitzählen) tätig sind, verdanken diese Möglichkeit denen, die bereits vor dem 27. Lebensjahr ihren Beruf an den Nagel gehängt haben.

In welchem Maße nun in den einzelnen Jahren die Abschwenkung vom Berufe stattfindet, und wie hoch die Zahl der noch über dem 27. Lebensjahr hinaus beschäftigten in den einzelnen Jahren ist, ist ein interessantes Kapitel für sich, das heute leider noch nicht untersucht werden kann, weil dazu die Statistik noch nicht die notwendigen Anhaltspunkte gibt. (In der vorliegenden Altersklassen-Tabelle sind Unternehmer, Gehilfen, gärtnerisch angelegte Spezialarbeiter und Lehrlinge in einen Topf geworfen.) Ein vorläufiger Wahrscheinlichkeitsauszug läßt auf 5 bis 6000 mit einem Alter von über 27 Jahren schließen, wobei gleich mit zu bemerken ist, daß davon mehr wie fünf Sechstel auf die Privatgärtnereien und öffentlichen Anlagen entfallen dürften. Die Handelsgärtnerei zeigt auch sonst das allertraurigste Bild. Die Gehilfen- zur Lehrlingsziffer in den drei, von der Statistik gebildeten, Gruppen betrachtet, sieht nämlich so aus:

Gruppe I: Die vorzugsweise für den eignen Haushalt betriebene Gärtnerei (Herrschafts-, Schloß-, Guts-, Villengärtnerei u dergl.) oder, wie unser Fachausdruck kurz lautet: die Privatgärtnerei beschäftigte am 2. Mai 1906: 2740 Lehrlinge und 9964 Gehilfen, das sind

1 Lehrling zu 4 Gehilfen (genau  $3\frac{6}{10}$ );

Gruppe II: Gärtnereien für öffentliche Anlagen, Friedhöfe, Theater-, Vergnügungsgärten u. dergl., beschäftigte 484 Lehrlinge und 3217 Gehilfen, das sind

1 Lehrling zu 7 Gehilfen (genau:  $6\frac{6}{10}$ );

Gruppe III: alle übrigen (vorwiegend gewerblichen) Gärtnereien einschl. der Handelsbetriebe für Gärtnereierzeugnisse - wir sagen da kurz: die Handelsgärtnerei - beschäftigte 6274 Lehrlinge und 13 457 Gehilfen, das sind

1 Lehrling zu 2 Gehilfen (genau  $2\frac{1}{10}$ );

Also: Die Handelsgärtnerei zeigt das sozial betäubendste Bild. Wären die andern beiden Gruppen den in dieser Lernenden verschlossen, dann würden hier die Gehilfen schon nach sechsjähriger Gehilfenzeit als solche überflüssig, das heißt schon mit dem 24. Lebensjahre!

Wir sehen: Die preußische Gärtnerstatistik hat uns in der eben behandelten Frage höchst interessante, höchst lehrreiche und dankenswerte Aufschlüsse gegeben. Sie zeigt uns mit wünschenswerter Deutlichkeit die Hauptwurzel aller sozialen Schäden unsres Berufs in der Massenlehrlingszucht, die nicht bloß einen groben Unfug darstellt, sondern die sich gradezu als ein soziales Verbrechen kennzeichnet.

Diese Aufschlüsse sind zumteil direkt verblüffend, und sie überraschen in wichtigen Teilen selbst den, der sich seit Jahren gewissermaßen berufsmäßig mit dem Studium der sozialen Verhältnisse unsres Berufs befaßt. Man sah es bisher immer als eine ausgemachte Sache an, daß das Geschäft der Massenlehrlingszucht am eifrigsten von der Privatgärtnerei (speziell in den Guts- und Schloßgärtnereien) betrieben werde; nun aber klärt uns die amtliche Statistik dahin auf, daß es grade die Gruppe von Gärtnereien ist, deren Inhaber fortdauernd lamentiert haben, „daß niemand mehr Gärtner werden wolle“, — daß es die gewerbliche, die Handelsgärtnerei, ist und daß diese sogar doppelt soviel Lehrlinge pro Hundert Gehilfen beschäftigt wie die Privatgärtnerei! Und diese amtliche Statistik berichtigt auch den Irrtum, dem selbst wir schon verfallen waren: nämlich, daß das Prozentverhältnis der Lehrlinge zu den Gehilfen im letzten Jahrzehnt abgenommen habe; es hat vielmehr ganz erheblich zugenommen. Nach der Berufs- und Gewerbebezahlung im Deutschen Reiche im Jahre 1895 kamen in Deutschland auf 1 Lehrling noch 5 Gehilfen; heute dagegen kommen in Preußen auf 1 Lehrling bloß noch 3 Gehilfen. Das ist der soziale „Fortschritt“, das ist die „soziale Gesundheit“, die sich auf diesem Gebiete in den letzten elf Jahren vollzogen hat! Darauf kann die deutsche Gärtnerei in der Tat „stolz“

sein. Dieses Tempo noch zwei weitere Jahrzehnte beibehalten, — und wir brauchen schließlich überhaupt keine Gehilfen mehr; alle Arbeitsstellen sind mit Lehrlingen besetzt. Diese Perspektive muß das Herz jedes Gärtnerei-„Patrioten“ im Leibe hüpfen machen. Denn treue Patrioten, „Stützen von Staat und Gesellschaft“ sind doch, ihren öffentlichen Deklamationen nach, speziell unsre Gärtnereiunternehmer alle, alle. Kein einziger dieser Biedermänner, die das ehrsame Gewerbe der Lehrlingszüchtereit betreiben, wird am 25. Januar ds. Js. etwa einem „vaterlandslosen“ Sozialdemokraten seine Stimme gegeben haben; schon der bloße Gedanke an solche Möglichkeit wäre ja eine Beleidigung der patriotischen Gefühle dieser „Staats- und Gesellschaftsstützen“ und „Träger des nationalen Bewußtseins“. Uns will allerdings scheinen, als handle es sich in derartigen Verkörperungen des Nationalbewußtseins nur um Wort-, um Talmi-Patriotismus, um eine ganz elende Heuchelei, um ein ganz profanes Geschäftemachen mit Dingen, die einem wirklichen Patrioten heilig sein sollten wie dem kirchlich-religiösen Menschen sein Glaube an das Kirchengodma. Wir erblicken in jenen „Stützen“ das Gegenteil von dem, als was sie sich der Öffentlichkeit so gern vorzustellen liebten. Und wir befinden uns mit dieser Auffassung sogar in recht guter Gesellschaft, in einer Gesellschaft, die sicherlich auch wohl die „Stützen“ — vulgo Massenlehrlingszüchter — ganz gern für sich reklamieren würden, wenn — wenn sie ihnen hier nicht einmal eine recht, recht bittere Wahrheit sagte. Wir meinen nämlich die „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft“; diese schrieb einmal, im Hinblick auf die Lehrlingszüchtereit, folgendes, von dem wir wünschen möchten, daß es, in großmächtigen Lettern ausgeführt und sauber eingerahmt, jedem Gärtnerlehrlingszüchter in jedes seiner Wohnzimmer und selbst in die Schlafstube und in jedem Arbeitsraum seiner „Lehrlingschule“ auf Staatskosten aufgehängt werden könnte (wir glauben

sogar versichern zu können, daß diese Kosten selbst der A. D. G.-V. ganz gern auf sein Konto mit zu übernehmen sich bereiffinden würde). Also die genannte Zeitschrift schreibt folgendes:

„Es ist ein sozial sehr bedenklicher Zustand, wenn junge Leute in 3-, bezw. 4-jähriger Lehrzeit in einem Gewerbe ausgebildet werden, das ihnen nicht die geringste Aussicht auf spätere Beschäftigung bietet. Nicht nur, daß für sie diese Jahre fast als verloren zu betrachten sind; sie sehen sich auch gezwungen, um ihr Leben zu erhalten, zu andrer ungelerner Arbeit zu greifen — und sinken dadurch in eine sozial niedriger stehende Schicht als die ihrem Bildungsgrade entsprechende hinab. Und das geschieht ohne Schuld der Betreffenden, obwohl die Notwendigkeit dazu von Anfang an feststand. Der ganze Vorgang bedeutet, von allgemeineren Gesichtspunkten aus betrachtet, eine planmäßige Proletarisierung, d. h. Herabminderung des gesellschaftlichen Wertes eines Teiles der Bevölkerung. Darin liegt zweifellos eine gesellschaftsschädigende Tendenz; denn die Erfahrung zeigt, und es ist auch natürlich, daß niemand mehr geneigt ist, sich der Gesellschaft feindlich gegenüberzustellen als der in seinen sozialen Erwartungen getäuschte.“

Ob jetzt, nachdem durch amtliche Statistik der unerhörte Mißstand endlich einmal zahlenmäßig aufgedeckt ist, die vorgeschrittenen Unternehmerorganisationen sich der Sache annehmen werden? Die Hoffnung ist eine sehr schwache. Die hier geschilderten Ergebnisse liegen den berufenen Organen bereits seit dem 7. Februar vor. In seiner Nummer am 16. Februar druckte auch das Handelsblatt f. d. d. Gartenbau die Gesamt-Personalstatistik ab, dabei bemerkend, daß sie so grade noch für die am 15. und 16. Februar tagende Hauptversammlung des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands zurecht käme. Diese Hauptversammlung hat inzwischen getagt; über die Lehrlingsfrage ist dort aber kein Wort verloren worden. Dieser Verband ist aber der an der Spitze der gärtnerischen Unternehmerorganisationen marschierende. Sonach muß die Gehilfen-

organisation die Initiative ergreifen; Sache des A. D. G.-V. ist es, in allen in Frage kommenden Kreisen die richtige Aufklärung zu verbreiten.

**An den Pranger mit allen Lehrlingszüchtern!**

**Nieder mit dem groben Unfug, dem sozialen Verbrechen der Massenlehrlingszüchtereit!**

Hoch die soziale freigewerkschaftliche Gehilfenbewegung; hoch ihre sozialen und wirtschaftlichen Reformbestrebungen!

## Jahresbericht der Ortsverwaltung Hamburg.

Wenn jemals ein schlagender Beweis erbracht ist, daß, je mehr und schärfer die Arbeitgeber uns bekämpfen, desto größer und stärker unsere Organisation wird, so durch die Erfolge unserer Ortsverwaltung im Jahre 1906.

Der Streik 1905 hatte, trotz vierwöchentlicher Dauer, nur teilweisen Erfolg gebracht. Die Arbeitgeber folgten daraus, daß unsere Organisation dadurch stark zerrüttet sein werde und daß es nun eine Kleinigkeit sein würde, uns den Gnadenstoß zu geben. Sie gründeten im Januar 1906 mit einer Clique „Zahlstelle Hamburg des Deutschen Gärtnerverbandes“ genannt, einen „paritätischen Arbeitsnachweis“, um so den „Hetzereien und Wühlereien des A. D. G.-V. den Boden zu entziehen.“ Gleich in den ersten Monaten berichteten alle bürgerlichen Blätter von dem großen Erfolg dieser „segensreichen Einrichtung.“

Ja, gut funktioniert hat dies Ding zu Anfang insofern, daß alle Arbeitgeber ihre Stellen nach dort meldeten. Aber zu einem Nachweis gehören nicht bloß freie Stellen, sondern auch Arbeitskräfte, und diese fehlten. Wir erlebten das ergötliche Schauspiel, daß die Hauptscharfmacher nach unsern Nachweis kamen und sich Leute holten. So konnte es nicht ausbleiben, daß der „Paritätische“, noch ehe wir es ahnten, zugrabe getragen wurde.

Die Vorgänge hierüber sind ja allen Kollegen zur Genüge bekannt durch die diesbezüglichen Notizen unseres Organs.

Ich will aber nicht unterlassen zu bemerken, daß, wie in Nr. 6 des Handelsblattes

## Feuilleton.

### Erlebnisse eines nach Südamerika ausgewanderten deutschen Gärtners.

Originalbericht für die Allgem. Deutsche Gärtnerzeitung von R. . . . W. . . . Fray Bentos (Uruguay).

Im Jahre 1885 entschloß ich mich mit einem Kollegen, zusammen nach Buenos Ayres auszuwandern. Die Beweggründe für mich waren folgende: Obgleich ich als junger Mann eine angenehme gute Stellung hatte, so bot dieselbe mir doch keine Zukunft; nämlich, mir war das Heiraten nicht gestattet. Wohl oder übel, — ich mußte mich entschließen, die Stelle zu wechseln, und da ich in Buenos Ayres einen Bruder hatte, dem es in seinem Berufe als Sattler gut ging, beschloß ich, ihm nachzugehen. Auf eine Anfrage dahin, war er etwa nicht sehr bereit, mich zum Auswandern zu ermuntern, im Gegenteil, er schrieb mir etwa folgendes: „Es ist ein Land für Gärtner; aber Du findest sehr viel Konkurrenz; denn jeder dritte Italiener, der ankommt, gibt sich als Gärtner aus, und deren sind viele. Mühsam, arbeitsam und geschickt in Bodenbearbeitung sind sie ebenfalls, und, was die Hauptsache ist, sie schicken sich in jede Lage und sind unterwürfig, was einem Deutschen oft unwürdig dünkt. Du bist jetzt selbständig, gehst stets anständig gekleidet, hast Deine Bedienung und findest den Tisch stets gut gedeckt; das alles wird hier ganz anders sein. Um später ein brauchbarer Gärtner zu werden, mußt Du Dich emporarbeiten, mußt vor allem die spanische Sprache erlernen, und

als Gärtner besonders die klimatischen Verhältnisse kennen lernen, dann kannst Du Dich in einem Jahr vielleicht nach einer selbständigen Privatstelle umsehen“; u. s. w.

Das waren harte Worte für mich, doch nach 2-jährigem Überlegen gab ich schweren Herzens meine Stellung auf, und am 10. Oktober 1885 ging es mit dem Lloyd-Dampfer „Köln“ in Gesellschaft meines Kollegen hinaus in die neue Welt, hoffnungsvoll einer neuen Zukunft entgegen.

Die Reise verlief vorzüglich. Die schöne Insel Madeira entzückte unser Gärtnerherz, dagegen die Insel San Vicente enttäuschte uns ebenso, denn es ist nur ein Felsen-Eiland und dient als Kohlenstation. Der feurige Madeira-Wein, welchen wir auf beiden Inseln tranken, erhielt uns bei guter Stimmung. Nach 26-tägiger Fahrt kamen wir in Buenos Ayres an. Unser Plan war schon gemacht, wir beiden Gärtner fuhren mit der Südbahn zu meinem Bruder. Ein junger Sattler schloß sich uns an und wollte bei ihm Arbeit nehmen. So waren wir ein hoffnungsvolles, fröhliches Kleeblatt. Aber die erste Enttäuschung lauerte schon auf uns. Dicht bei B. Ayres wurden wir ausgeschifft und auf fünf Tage nach der Insel Marlin Garcia in Quarantäne gebracht. Die Insel liegt in der La Plata-Mündung, die Zeit benutzten wir zum Botanisieren. Wie freuten wir uns, die ersten wildwachsenden Orangen, Abutilon, Kakteen, Agaven u. s. w. zu sehen. Auch diese Zeit verstrich, am 5. Tage kam ein kleiner Dampfer und brachte uns nach vierstündiger Fahrt wirklich nach B. Ayres. Wir gingen alsbald nach einem deutschen Gasthof; das deutsche Bier und die

deutsche Küche taten uns gut, die überstandenen Leiden waren bald vergessen; aber dafür sollten auch bald andere auftauchen. Am dritten Tage fuhren wir nach dem Süden. Es war eine prächtige Sommernacht, das Gelände zu beiden Seiten der Bahnstrecke funkelte von Millionen großer und kleiner Glühwürmchen, die Stationen kommen seltener als in der Heimat. Am andern Morgen 7 Uhr trafen wir bei meinem Bruder ein, welcher uns am Bahnhof schon in Empfang nahm. Das Wiedersehen war ein glückliches, und das Erzählen nahm kein Ende. Wir machten Jagdausflüge, schossen alles mögliche, ob essbar oder nicht, einerlei; aber Löwen und Tiger waren es nicht. Stellung für mich, bei einem deutschen Handelsgärtner als Gehilfe, hatte mein Bruder schon besorgt. Es ließ sich alles gut an; aber ich wußte selbst nicht, wie mir war, ich fühlte mich nicht wohl. In gedrückter Stimmung fuhr ich ab in ein Camp-Städchen, um meine Stellung einzunehmen. Mein Prinzipal hatte eine hübsch eingerichtete Gärtnerei und zog vorzüglich Baumschul-Artikel, welche dann meist nach Estanciai und Stationen der Südbahn versandt wurden. Auch er hatte mit nichts angefangen, und ist in wenigen Jahren ein wohlhabender Mann geworden.

Wie zu Anfang schon erwähnt, hatte ich drüben in Deutschland eine angenehme Stelle und war bekannt und geachtet. Jetzt hieß es aber: wenn du durch die Welt willst, mußt du dich bücken. Ich fing also an, als Gehilfe zu arbeiten, und da schon 2 Gehilfen da waren, welche schon der spanischen Sprache mächtig waren und im Lande schon einige Erfahrungen

geschrieben wird, der paritätische Nachweis habe 385 Stellen vermittelt, solches einfach unmöglich ist; denn soviel Gehilfen haben sich ja dort garnicht gemeldet. Oder kann man uns den Beweis hierfür durch die Bücher erbringen? Unsere stehen zur Verfügung!

Unser Arbeitsnachweis funktionierte dagegen vortrefflich: Trotz alledem! Nachstehende Tabelle wird den Beweis liefern.

Monat	Arbeitsuchende	Gemeldete Stellen	Besetzte Stellen	Wieviel Tage die Arbeitsuchenden arbeitslos waren	Im Durchschnitt pro Person Tage arbeitslos
Januar	40	20	11	612	15
Februar	71	44	25	756	10 1/2
März	101	136	80	659	6 1/2
April	124	123	89	512	4
Mai	91	56	34	498	5 1/2
Juni	58	40	26	396	7
Juli	80	37	29	332	4
August	86	52	37	670	8
September	94	60	44	696	7
Oktober	76	69	47	693	9
November	42	35	22	368	9
Dezember	54	17	8	428	8
Summa:	917	689	452	6620	
Mehr geg. 1905	306	314	162		

Wir ersehen aus dieser Aufstellung ganz genau, wann die günstigste und wann die ungünstigste Konjunktur für uns ist. Die Behauptung der Arbeitgeber, die Gärtnerie beschäftigte ihre Leute das ganze Jahr hindurch gleichmäßig, ist hierdurch am besten widerlegt. — Es mag auch noch hier darauf hingewiesen werden, daß es eine unbedingte Notwendigkeit ist, daß jeder zureisende und arbeitslose Kollege sich immer erst bei unsern Arbeitsnachweisen melden, ehe sie nach den Nachweisen der Arbeitgeber oder Umschauen gehen: die gefährlichste Schmutzkonzurrenz mit der Ware Arbeitskraft. —

Die Lohnbewegung, welche wir vom 24. März bis 12. April in der Landschaftsbranche führten, um den 45 Pfg.-Stundenlohn endgültig durchzudrücken, führte, außer in einigen Firmen, zu keiner Arbeitseinstellung. Daß der 45 Pfg.-Stundenlohn nun erreicht ist, haben unsere Arbeitgeber ja selbst offiziell zugegeben, wohl zum großen Ärger unseres Leipziger „Freundes“, der uns in

seinen Neujahrsbetrachtungen jeden Erfolg bestritt. — Es kam im Laufe des Sommers noch zu zwei Firmenstreiks, am 18. Mai bei der Firma Jürgens, welche immer hinterher gehinkt hatte, mit vollem Erfolg; es wird nun auch dort 45 Pfg. gezahlt; am 4. Juli bei der Firma Schöne, wo die Kollegen für Grundausschächten den Lohnsatz der Bauarbeiter verlangten. Der Unternehmer ließ die Arbeit liegen, weil sie nicht drängte; Streik in diesem Falle also erfolglos. Auf einem Friedhof erreichten die Kollegen auch die Erhöhung des Lohnes von 40 auf 45 Pfg., es kommen hier 8 Kollegen in Betracht. — Eine bekannte Firma, Schlüter in Nienstädten, welche viele Arbeiten für Neuanlagen liefert, bislang nur 35 Pfg. zahlte, und somit ein großes Hindernis für uns war, wurde auch gezwungen, 45 Pfg. zu zahlen, wollte sie überhaupt noch Leute erhalten. — Auch in einer Anzahl von Handelsgärtnereien gelang es den Kollegen, sofern sie gut organisiert waren, Lohn erhöhungen herauszuholen. Wir sehen, wir sind vorwärts gekommen, der Streik 1905 hat seine Früchte getragen. —

Die Agitation wurde im Frühjahr mit Hochdruck betrieben, nicht durch öffentliche Versammlungen, sondern durch die mündliche, persönliche Agitation und durch die Kontrolle. Am 1. Januar wurden für die Kollegen der Landschaftsgärtnerei die Kontrollkarten eingeführt, welche sich gut bewährt und die gut gewirkt haben. Sie würden noch ganz andere Dienste leisten, wenn jeder Kollege kontrollierte. —

Am erfolgreichsten wurde in den Elbdörfern agitiert; in Sülldorf, Schenefeld, Nienstädten, Iserbrock haben wir einen guten Stamm Mitglieder, wo sonst niemand organisiert war. Am 24. März wurde in Wedel eine Zahlstelle der Ortsverwaltung gegründet, welche trotz aller Anfeindungen der Arbeitgeber und Lokalvereiner nicht wieder ruiniert werden konnte. Im Juli wurde in Hellbrock, den Gemüsegeldern Hamburgs, erfolgreich agitiert. Durch den Terrorismus der Arbeitgeber wurden die neugewonnenen Mitglieder, zum größten Teil Arbeiter, gezwungen, aus der Organisation auszutreten. Es war dies nur möglich, weil die Konjunktur ungünstig war; für immer werden sich auch diese Arbeiter das Koalitionsrecht nicht rauben lassen. Am 21. Juli wurde in Harburg eine Zahlstelle gegründet, welche sich sehr gut entwickelt hat.

Ihr Bestand ist durch ansässige ältere Mitglieder gesichert. — Auch in Halstenbeck-Rellingen haben wir wieder eine Niederlassung geschaffen, welche allerdings erst im kommenden Jahre ihre Früchte tragen soll. Mit der Agitation bei den in städtischen Anlagen beschäftigten Kollegen hatten wir wenig Erfolg: es scheint, als wenn mit der jetzigen Generation dieser Branche nichts anzufangen sei. Doch nisten wir uns auch hier immer mehr ein, weil dort immer mehr Kollegen in Arbeit treten, die bei uns organisiert sind. Am besten haben die Kollegen in Wandsbeck durch unablässige Hausagitation agitiert, sodaß die dortige Mitgliederzahl, trotz der großen Fluktuation in den Handelsgärtnereien, gestiegen ist.

Versammlungen wurden abgehalten: 5 Versammlungen der Ortsverwaltung, 170 Distriktsversammlungen und Zusammenkünfte, 14 öffentliche Versammlungen, 15 Vertrauensmännersitzungen, 2 Betriebsversammlungen und 18 Vorstandssitzungen der Verwaltung; 1 Versammlung wurde polizeilich aufgelöst; das sind 225 Versammlungen und Sitzungen.

Vorträge wurden in den Versammlungen 79 gewerkschaftliche resp. politische und 20 fachliche gehalten. Nur 9 davon wurden von Referenten des Gewerkschaftskartells gehalten, die übrigen von Kollegen.

Das ist gegen 1905 ein Mehr von 106 Versammlungen und Sitzungen und 20 Vorträgen. — Referenten haben wir unter den Mitgliedern nur 5, wie überhaupt die Zahl der aktiv tätigen verhältnismäßig gering ist, es sind das 65 von einer zirka 600 Mitglieder zählenden Verwaltung. Wieviel mehr könnte geschaffen werden, wenn jeder Kollege sich betätigen würde!

Im Dezember haben wir wöchentlich stattfindende Referentenabende eingerichtet, um befähigte Kollegen als Referenten und Organisatoren heranzubilden, bis jetzt mit gutem Erfolg.

Über den Mitgliederbestand ist folgendes zu sagen: Zahl der Mitglieder am 31. Dezember 576, davon sind 131 verheiratet, 86 ungelernete Gärtner. Beschäftigt waren: Landschaft 254, Handelsgärtnerei 220, Privat 53, städtische Betriebe 28, außergärtnerische Berufe 21.

Die Dauer der Mitgliedschaft ist folgende: 1 Jahr 102 Mitglieder, — 2 Jahr 61 Mitglieder; — 3 Jahr 45 Mitglieder, — 4 Jahr 29 Mitglieder, — 5 Jahr und darüber 52 Mitglieder;

gemacht hatten, war ich also der letzte, wenn auch der älteste. Das ist für einen, der etwas verwöhnt ankommt, hart. Ich war aber auf alles von meinem Bruder vorbereitet und nahm alles als selbstverständlich hin, nebenbei bemüht, die spanische Sprache zu erlernen. Aber, wie schon erwähnt, ich fühlte mich nie wohl und konnte nicht heiter werden; man glaubte, ich habe Heimweh. Nach 14 Tagen wurde ich typhuskrank, und das im schwersten Falle. Ich fand im Hause meines Arbeitgebers die beste Pflege; ein spanischer Arzt bemühte sich sehr um mich. Nach 3 Monaten war ich wieder arbeitsfähig. Doch kurze Zeit danach verließ ich die Stelle, teils wegen eines jüngeren Kollegen, mit welchem ich nicht auskommen konnte, und auch in dem falschen Glauben, ich könne in B. Ayres eine bessere Stellung finden. Meinem Prinzipal gegenüber war das undankbar von mir gehandelt, denn während meiner schweren Krankheit hat er mich verpflegen lassen, was gewiß kein anderer getan hätte; ich habe es auch sehr bereut, und heute sind wir längst die besten Freunde.

Ich kam aus dem Regen in die Traufe, erhielt bald eine sogenannte selbständige Stellung; aber welcher Art? Mein Herr, ein deutscher Kaufmann, Mieter einer kleinen Villa in einer Vorstadt von B. Ayres, engagierte mich im Geschäft, ich bekam also von der Gärtnerei nichts zu sehen. Wie enttäuscht war ich, als ich antrat! Der Garten bestand aus einem total verwahrlosten Park, einem Gewächshäuschen ohne Glas und ohne Pflanzen. Ausgaben durften nicht gemacht werden, der Herr war eben Pächter, und der Besitzer lebte in Hamburg. Die Jungens ruinierten alles, aber

ausgebessert wurde nichts; denn das hätte ja etwas gekostet. Meine Beschäftigung bestand in folgendem: Den Park sauber halten, der Besen war also mein Hauptwerkzeug. Die Jungens nach der Schule begleiten, zwei Pferde verpflegen, den Herrn jeden Abend vom Tramway abholen u. dgl. mehr. Es war mir sofort klar, daß hier nichts für mich war, und betrachtete ich es als einen Durchgangs-Posten. Aber fremd im Lande, der Sprache nicht mächtig, schlecht bei Kasse; und noch dazu die Nachwehen meiner eben überwundenen Krankheit fühlend, war es sehr ratsam, überlegt und klug zu handeln; Geld verdiente ich auch, Obdach und gute Kost hatte ich, und so fügte ich mich. Es war mir klar, daß ich, ohne die spanische Sprache zu erlernen, auf eine gute Stellung nicht Anspruch machen konnte, ich wählte also kurz entschlossen den für mich durchschlagendsten und sichersten Weg.

Unglücklich und unzufrieden, wie ich mich schon fühlte, hatte ich eines Tages von meinem Herrn eine so brüske und ungerechte Behandlung zu ertragen, daß ich nicht eine Stunde länger glauben bleiben zu können. Wie hier zu Lande üblich, kündigen, ausgezahlt werden und mit Sack und Pack das Haus verlassen, war die Sache einer Stunde. Ich war also wieder ohne Stellung, aber durchaus nicht mutlos; denn ich hatte das Gefühl, daß es mit der Zunahme an Sprachkenntnissen und den Landesverhältnissen für mich auch schon besser werden würde, zumal mir viele erklärten, es wäre ihnen ebenso und noch viel schlechter ergangen. Wieder annonzierte ich in einer deutschen Zeitung. Ich hatte gleich Erfolg, wurde nach einem Kontor

gerufen, und ein alter ehrenwerter deutscher Herr engagierte mich für ein weltberühmtes Etablissement auf der andern Seite des Rio de la Plata in der Republica Uruguay. Hoffnungsvoll und voller Erwartung trat ich die Reise stromaufwärts an; nach 10stündiger Fahrt kam ich nachts an und suchte zunächst Zuflucht in einem Hotel, wie es Neulingen (die Hiesigen sagen Gringos) hier im Lande geht, wurde ich hier auch wieder gerupft. Am andern Morgen meldete ich mich auf dem Kontor, und wurde mir auch bald der Garten übergeben, aber auch gleichzeitig mein Vorgänger, ein alter Italiener, als Arbeiter. Dieser Mann war nicht Gärtner und führte nur den Gemüsebau; alles andere war auch gründlich vernachlässigt. Ich fand eine selten gut eingerichtete Gärtnerei, überall Wasserleitung und Berieselung; aber sie war auch eben so verbummelt. Aber meine schönen Träume sollten bald wieder schwinden. Mein Herr Chef, Irrländer, fand, daß er sich mit mir nicht genügend verständigen konnte, wegen noch nicht genügender Sprachkenntnisse; ich durfte wohl die wichtigsten Arbeiten vornehmen, im übrigen mußte ich mich aber wieder meinem Vorgänger fügen. Das war hart und vernichtend für mich. Um es kurz zu machen, nach 1 1/2 Monaten mußte ich wieder abziehen, aber doch in Ehren. Das war und ist in meinem Leben das erste Mal gewesen, daß mir gekündigt wurde, das war für mich der härteste Schlag in meinem Leben; denn im Stillen gedachte ich mir hier eine Zukunft zu gründen. Es blieb mir nichts anderes übrig, als nach B. Ayres zurückzukehren und mein Glück aufs neue zu versuchen. (Fortsetzung folgt.)

die übrigen stehen noch im ersten Jahre der Mitgliedschaft. Das zeigt ebenfalls einen Fortschritt gegen 1905. (Vergl. Nr. 7 des vorigen Jahrganges.) 50 Proz. der Mitglieder sind über 1 Jahr organisiert, also als fester Stamm zu betrachten. Unsere Aufgabe ist es, die übrigen 50 Proz. auch noch zu dauernden, zuverlässigen Mitgliedern zu erziehen.

Der Postverkehr war folgender: Ausgegangen sind 1268 Drucksachen, (Zeitungen eingerechnet) 685 Briefe und 286 Postkarten. Eingegangen sind 66 Postanweisungen. Die übrigen Eingänge sind nicht gebucht. —

Hektographiert wurden an Versammlungszettel, Einladungen, Formulare 3695 Stück.

Rechtsstreitigkeiten waren 9 zu erledigen, 3 kamen zur Klage, wodurch wir 61 Mark ausklagten, 3 wurden auf gültlichem Wege geregelt und 3 schweben noch.

Unsere Verwaltung besteht zur Zeit aus den Distrikten: Altona, Barmbeck, Elbdorfer, Hohe- luft, Langenfelde, Wandsbeck, Sektion der Landschaftsgärtner, den Zahlstellen Bergedorf, Halstenbeck, Harburg und Wedel und 30 Einzelmitgliedern. Im Juli wurde in der Sektion der Landschaftsgärtner der Antrag gestellt, den 40 Pfg.-Beitrag einzuführen, ab 1. Oktober 1906. Der Antrag wurde den Mitgliedern zur Urabstimmung vorgelegt mit der Bedingung, daß er nur als angenommen gilt, wenn  $\frac{2}{3}$  der gesamten Mitglieder sich dafür erklären. Es beteiligten sich 90 Proz. der Mitgliedschaft an der Abstimmung. Es erklärten sich 400 dafür und 40 dagegen; war somit durch große Majorität angenommen. Die oben genannten Zahlstellen sind von dieser Bestimmung aus taktischen Gründen ausgeschlossen. Ausgetreten sind wegen der Beitragserhöhung 6 Mitglieder. —

Gleichzeitig mit der Erhöhung des Beitrages hat die Ortsverwaltung ein Bureau eingerichtet, was in Anbetracht des Wachstums der Verwaltung unumgänglich notwendig geworden war.

Auch die Bibliothek wurde hiermit zentralisiert, bisher lagen in allen Distrikten eine Anzahl Bücher, wodurch die Auswahl eine sehr beschränkte war. Jetzt erhalten nur die weiter abgelegenen Distrikte Bücher, alle übrigen Kollegen haben sich Bücher aus dem Bureau zu holen.

Die Bibliothek umfaßt 300 Bände. Außerdem wurde mit dem 1. Oktober dem Angestellten ein Teil der Hauskassierung abgenommen und damit Bezirksleute betraut, weil die Verwaltungsarbeiten sich immer mehr anhäuferten. —

Die finanzielle Lage der Verwaltung ergibt folgender Bericht:

Einnahmen:	
Kassenbestand 1905 . . . . .	464,08 Mk.
486 Eintrittsgelder à 50 Pfg. . . . .	243 00 "
20 332 Beiträge à 35 Pfg. . . . .	7116,20 "
2012 Beiträge à 30 Pfg. . . . .	603,60 "
5684 Kartellbeiträge à 5 Pfg. . . . .	284,20 "
28 Extrabeiträge à 1 Mark . . . . .	28,00 "
Zuschuß der Hauptkasse . . . . .	700,00 "
Festüberschüsse . . . . .	588,68 "
Zinsen . . . . .	10,57 "
Diverse . . . . .	5,50 "
Sammlungen . . . . .	120,57 "
Summa: . . . . .	10164,40 Mk.

Ausgaben:	
Agitation . . . . .	191,40 Mk.
Lohnbeweg. u. Streiks and. Berufe . . . . .	4,10 "
Streikunterstütz. für and. Gewerksch. . . . .	119,97 "
Unterstütz. aus lokalen Mitteln . . . . .	9,00 "
Stellennachweis . . . . .	69,30 "
Bibliothek . . . . .	83,20 "
Persönliche Ausgaben (Gehalt und Entschädigung) . . . . .	2009,56 "
Sächliche Ausgaben . . . . .	161,00 "
Porto und Drucksachen . . . . .	220,98 "
Beiträge an Kartell und Arbeitersekretariat . . . . .	229,90 "
Gaukonferenz . . . . .	34,30 "
Diverse . . . . .	64,95 "
An den Agitationsbezirk . . . . .	258,45 "
An die Hauptkasse . . . . .	5987,08 "
Kassenbestand . . . . .	721,21 "
Summa: . . . . .	10 164,40 "

Das bedeutet gegen 1905 ein Mehr von 6090 Wochenbeiträgen und 164 Aufnahmen.

Die Entwicklung an verkauften Marken betrachtet, jedenfalls die zuverlässigste, ist diese:	
1902 sind verkauft	10 192 Wochenbeiträge
1903 " " "	11 180 " "
1904 " " "	12 428 " "
1905 " " "	16 254 " "
1906 " " "	22 344 " "

Einen Beweis, daß wir nicht bloß in der gewerkschaftlichen Entwicklung unser Tätigkeitsfeld erblicken, gibt uns der Jahresbericht der Konsumgenossenschaft „Produktion“ für 1905, wonach 159 Gärtner Mitglieder derselben sind, welches mit sehr wenigen Ausnahmen unsere Mitglieder sind. Natürlich sind wir in der Propaganda für diese Bewegung nicht lässig gewesen. Auch an der politischen Organisation sind wir nicht unbeteiligt; wir haben hierüber allerdings keine genauen Angaben durch eine Statistik, doch zeigt uns der Umstand, daß mindestens 105 Kollegen Abonnenten des Hamburger Echo sind, daß eine rege Teilnahme am politischen Leben vorhanden ist. —

Dies ist das Bild von 1906, gewiß ein ganz schönes Resultat. Doch, es darf uns nicht genügen und genügt uns nicht!

Noch viele Kollegen stehen abseits, viele Kollegen reisen zu, welche zum größten Teil nicht organisiert sind, und viele Mitglieder sind noch nicht überzeugt, noch nicht sicher; das ist die Arbeit, die wir unter uns selbst zu leisten haben, also heißt es: Mitglieder werben und aufklären! Andererseits organisieren sich die Unternehmer immer mehr, immer straffer; ihre Tendenz geht immer mehr nach links (im Sinne der Unternehmer). Dies dürfen wir nicht verkennen, und müssen wir unsere Lehre daraus ziehen, die nur die sein kann: Noch mehr Zusammenschluß, noch mehr Kraft! Schade, um jedes unnütz vergeudete Wort. Seid einig!

Auf dem Boden, welchen uns die Arbeitgeber entzogen haben, sind wir vortrefflich gediehen; wir werden ihnen jetzt zeigen, daß dies kein geiles Wachstum ist, sondern kräftig und knorrig, das allen Stürmen trotzt.

J. B u s c h, Hamburg.

### Fachtechnische Rundschau.

Ob amerikanische oder deutsche Nelken kulturwürdiger sind, ist eine offene Streitfrage. Der eine Züchter sagt, ihm bringen die deutschen Nelken mehr ein als die amerikanischen und von anderer Seite, namentlich von ersten Blumengeschäften, wird über den Mangel großblumiger Nelken geklagt. Offenbar ist der Bedarf nach amerikanischen Nelken vorhanden, es handelt sich nur darum, die Kulturen so einzurichten, daß sie gewinnbringend werden. Daß solches möglich ist, dafür haben einzelne Züchter den Beweis erbracht. Erwägenswert bleibt, ob es vorteilhaft ist, amerikanische Sorten mit deutschen Sorten zu kreuzen oder von den amerikanischen Sorten aufeinander folgende Generationsausaaten zu machen, um so großblumige Sorten zu gewinnen, die den deutschen Witterungsverhältnissen besser Widerstand zu leisten vermögen.

*Pontederia montevidensis* ist eine nur selten gepflegte Aquariumpflanze. Sie ist eine nahe Verwandte der seit längerer Zeit bekannten *Pontederia cordata*, erreicht aber gut die doppelte Größe der letzteren. *Pontederia montevidensis* will möglichst keinen tieferen Wasserstand als 10 bis 15 cm haben und verlangt eine gute, nahrhafte, mit verrottetem Lehm versetzte Erde. Hier entwickelt die Pflanze dann willig ihre Blüte. Die Blütenähre wird am Grunde von dem Blütenhüllblatte eingehüllt. Die einzelnen Blüten sind blauviolett, fünfblättrig, und das obere Blütenblatt besitzt einen leuchtend gelben Fleck, der weißgelblich gesäumt ist. Die Kultur hat bei gutem Lichte zu erfolgen, die Blätter sind regelmäßig mit einem feuchten Schwamme vom Zimmerstaub zu reinigen, dazu ist der Pflanze möglichst frische Luft zu bieten, und alle braunen Blattspitzen sind mit einer Schere zu entfernen. Anzucht durch

Aussaats, die in flachen Schalen mit niedrigem Wasserstande leicht gelingt.

Eine recht dankbare Aquariumpflanze ist *Hydrocleis nymphoides* aus dem tropischen und südtropischen Amerika. Die Leichtigkeit der Pflege, die Pracht des Blattschmuckes und der leuchtend gelben Blüten und die Widerstandsfähigkeit werden den weitgehendsten Ansprüchen gerecht. Seit über 70 Jahre hat die Pflanze sich in den Kulturen der botanischen Gärten erhalten und vermag sich den verschiedensten Verhältnissen anzupassen. Sie gedeiht sowohl bei einem Wasserstande von 10 cm, als auch von 40 cm, und überall entwickelt sich die Pflanze gleich gut. Bei niedrigem Wasserstande erheben sich die Blätter gewöhnlich über der Wasseroberfläche. Bei der Überwinterung hält sich *Hydrocleis nymphoides* am besten in einer Wassertemperatur von 17 bis 18 Grad Celsius. Die im Aquarium frei ausgepflanzte Pflanze entwickelt reichlich Ausläufer, so daß man im Laufe des Sommers einen stattlichen Nachwuchs erhält. Beim Abtrennen der Ausläufer achte man nur darauf, daß sich an den Knotenpunkten, an welchen die Blätter hervorbrechen, bereits Wurzeln gebildet haben.

*Pteris lucida medio-picta* ist eine neue Farnzüchtung, der man eine große Zukunft als Handelsfarn prophezeit. Das glänzende breite Laubwerk ist von guter Haltung und wird auffällig durch wunderschöne bunte Streifen in der Mittelpartie der Wedel. Diese Neuheit scheint von *Pteris serrulata* und *Pteris cretica* Wavrini zu stammen, von welchen sie alle Charaktere besitzt, aber in verfeinertem Maße; sie ist dauerhaft und verträgt die Zimmerluft sehr gut.

Eine seltene Palme ist *Ceratolobus concolor* von Sumatra mit schönem Laubwerk und stolzer Haltung. Ihre Wedel zeigen die Form eines unpaarig gefiederten Blattes. Ihre Kultur soll nicht leicht sein, und dadurch ist auch wohl ihre Seltenheit bedingt. Sie wächst nur langsam, die Vermehrung erfolgt durch Schößlinge. Für gut gepflegte Wintergärten, wo auf kein starkes Wachstum gerechnet wird, ist diese Palme besonders wertvoll, weil sie äußerst dekorativ wirkt.

Eine neue Krankheit der Hülsenfrüchte wurde in Dahlem beobachtet. Es handelt sich um Erbsen. Die kranken Hülsen waren merklich kleiner als die gesunden und entschieden zu früh gereift. Allerdings war der reife Zustand nicht normal. Die kranken Früchte fühlten sich feucht an und waren auch etwas dunkler gefärbt. Der Beginn der Krankheit fällt schon in etwas frühe Jahreszeit, und von der ersten Ansteckung an bis zu dem geschädigten Zustande der Früchte läßt sich eine Reihe von Übergängen unterscheiden. Zunächst wird an der Hülse eine kleine, etwas eingesunkene, wässrige und daher dunklere Stelle wahrnehmbar, die bald an Ausdehnung zunimmt und die ganze Hülse ergreift. Schließlich trockenst das Gewebe ein, so daß die Gefäßbündel deutlich hervortreten. In diesem Zustande der erkrankten Hülsen sind die Samen noch nicht ausgewachsen. Die Fäulnis geht nach den bisherigen Beobachtungen sehr oft von der Spitze der Hülsen aus, namentlich wenn sie, wie es bei den niederliegenden Erbsenpflanzungen oft der Fall ist, mit der Spitze im Erdboden stecken. Der Erreger der Krankheit wurde gefunden in Gestalt eines Bazillus, der die Form eines kurzen Stäbchens besitzt, das eine Länge von wenig mehr als zwei Tausendstel Millimeter erreicht. Im vorigen Jahre hat dieser Bazillus zweifellos auf deutschen Feldern bereits einen beträchtlichen Schaden verursacht. Die Hülsenfrüchte, die schon frühzeitig befallen wurden, gingen ganz zugrunde, und die später erkrankten lieferten nur einen kleinen, minderwertigen Samen, der sich schlecht zum Verkauf und noch schlechter zur Aussaat eignete. Eine unmittelbare Ansteckung des Samens durch die Bakterien kommt allerdings nicht vor, jedoch erstreckt sich die Wirksamkeit der Bakterien nicht auf ein Jahr allein. Vielmehr bleibt der Boden der einmal befallenen Erbsenfelder so stark von den Bakterien durchseucht, daß eine Wiederbestellung mit Hülsenfrüchten, mindestens für das nächste

Jahr, vielleicht aber sogar auf mehrere Jahre, bedenklich wäre. Der Keim, der den Namen *Bacillus loguniperdus* erhalten hat, ist den verschiedensten Leguminosenarten gefährlich, so daß auch die Gärtner vor ihm auf der Hut sein müssen. Bezüglich seiner Bekämpfung sind bestimmte Grundsätze noch nicht festgestellt worden, nur kann bereits als sicher gelten, daß die Erbsen, die sich leicht niederlegen und mit ihren Hülsen den Boden berühren, stark anfällig sind.

Von technischen Neuerungen waren in der letzten Zeit zu verzeichnen: Blumentopf von verhältnismäßig großer Höhe und großer Grundfläche. — In der Weite veränderlicher, federnder Metallring mit übereinander liegenden Enden zum selbsttätigen Festklemmen von Umhüllungen an Blumentöpfen und dergl. — Geschlossener Reifen zum Zusammen- und Festhalten der Umhüllungen von Blumentöpfen, welcher auch als Tragfuß für den Blumentopf dienen kann. — In der Weite verstellbarer Reifen zum Zusammen- und Festhalten von Blumentopfhüllen aus Papier oder dergl., welcher auch als Blumentopffuß dienen kann. — Zum Zusammen- und Festhalten der Umhüllungen von Blumentöpfen etc. dienender geschlossener Reifen mit aus der Wendung derselben gestanzten Zungen, welcher auch als Blumentopffuß dienen kann. — In der Weite verstellbarer, mit Zungen versehener Reifen aus hartem Material zum erhöhten Aufstellen des Blumentopfes und zum Zusammen- und Festhalten der Blumentopfhülle. — Erd- und Pflanzenbohrer mit an seinem unteren Ende angeordneten Spiralbohrer. — Verfahren zur Verhinderung der Hagelbildung. — Auseinandernehmbarer Blumentopf. — Unter dem Baum angebrachtes, zeltdachförmiges Fangtuch mit Ablaufrinne für das Obst. — Vorrichtung zum Verscheuchen von Vögeln mittels selbsttätig zu bestimmten Zeiten abzufeuender Schüsse. — Abzugsvorrichtung für Selbstschüsse in Stangenform. — Spargelabschneider, bestehend aus 2 gleichlangen Schenkeln, welche oben mit einem horizontal angeordneten Handgriff, in ihrer unteren Vereinigung mit einem vertikal stehenden Messer verbunden sind. — Weinrebenpfahl, bestehend aus 2 in Zement eingebetteten Holzleisten. — Rasensprenger mit Flügelrad. — Verfahren zur Lockerhaltung des Bodens über den Wurzeln von Bäumen. — Handrechen mit gefalztem Metallbalken und elastischen Rohrzielen. — Heckschere mit zweiseitigen Schneiden und drehbarem Scherbalken. — Auf zwei aufeinander verschiebbaren, mit gezinkten Scherenmessern versehenen Ring als Spannring für Obstpflocker. — Ein in eine Schlauchleitung eingeschaltetes Sieb. — Ein Bauband aus wetterfestem Blech mit Bindedraht und mit chemischen Substanzen und dergl. getränkten und verbundenen Einlagen. — Eine Anlage zur Ausnutzung der in den Ställen vorhandenen Wärme für Treibhäuser. —

**Fragekasten.**

Frage 3: Wie ist die Anwendung der Forkertschen Rosenveredlungsmethode?

Frage 4: Auf welche Weise bewirkt man am besten das Blaufärben der Hortensien?

**Verbändler-Dalles.**

Hei lebet noch! Nämlich der sich christlich und national schimpfende Deutsche Gärtnerverband. Noch mehr: er hat sich sogar dazu aufgerafft, einmal wieder öffentlich eine Abrechnung seiner Hauptkasse zu geben. Es blieb nichts weiter mehr übrig, weil die wenigen Getreuen immer ernstlicher gedroht hatten, überhaupt keine Beiträge mehr zu zahlen, wenn nicht bekannt gegeben werde, wie das Geld Verwendung findet. Für 1905 allerdings ist die Jahres- und letzte Quartalsabrechnung auch heute noch vorenthalten; man hat diese einfach übersprungen und bringt jetzt gleich die für 1906. Die Gründe dafür kann man sich nur denken. Uns genügt's auch so. Wie die Abrechnung von 1906 aussieht? Bitte, nachstehend geben wir sie ganz genau wieder.

**Jahresabrechnung des christlichen Deutschen Gärtnerverbandes pro 1906.**

Einnahmen:		Ausgaben:	
Hauptsumme	Beitrag	Hauptsumme	Beitrag
I. Quartal	2472,51	I. Quartal	2472,51
II. " "	302,90	II. " "	302,90
III. " "	6598,85	III. " "	6598,85
IV. " "		IV. " "	
<b>Summe</b>	<b>7722,90</b>	<b>Summe</b>	<b>7722,90</b>
Einzelmitglieder 24,00 Zweigvereine 492,55 Inseratgeld 114,11 Bezugslohn 40,15 Abzeichen 138,00 Porto 103,98 Druck-sachen 107,00 Zeitungen 332,78 Druck-sachen 107,00 Zeitungen 332,78 1900,15 1979,09 1291,35 5966,35		Werkzeuge 57,20 46,85 12,60 37,62 35,05 236,90 191,75 60,05 463,37 562,30 458,85 Mk. 388,25 6897,10 Mk. 5966,35 990,75 Mk.	

Was Grandioses! nicht wahr? Sollen wir noch Erläuterungen dazu geben? Das ist wohl überflüssig. Man braucht mit dieser Abrechnung nur die unsrige in Nr. 4 d. Ztg. vergleichen, und man hat den besten Kommentar zu dem christlichen „Bruch, Dalles & Co.“ Man sehe sich bloß die jämmerliche Summe an, die die christlichen Zweigvereine an Beiträgen aufgebracht haben; dabei ist zu bemerken, daß deren Zweigvereinsmitglieder pro verkaufte Wochenmarke 30 Pfg. an die Hauptkasse abliefern, während die Zweigvereine des A. D. G.-V. ihrer Hauptkasse pro Marke nur 27 Pfg. überweisen. 2185,61 Mk., die der christliche Verband von seinen sämtlichen Zweigvereinen im ganzen Jahre 1906 eingenommen hat, machen knapp 7286 verkaufte Beitragsmarken aus. Fast die gleiche Summe hat aber schon ein nur mittlerer Zweigverein des A. D. G.-V. umgesetzt, nämlich Mannheim, wo wir 1906 an Beitragsmarken 5713 verkauften; Düsseldorf ist auch schon nahe daran. Und unser Frankfurt a. M. schlägt die ganzen christlichen Verbands-Vereine fast doppelt; denn dieses verkaufte 13023 Marken. Von Dresden, von Hamburg\*) und von Berlin brauchen wir da garnicht erst reden; diese Orte stecken nämlich jeder einzeln sämtliche christlichen Verbandsvereine vier-, ja sechsmal in die Tasche!

Von den Ausgabeposten in der christlichen Abrechnung wollen wir hier nur den Posten „Unterstützung“ betrachten, der mit ganzen 463,37 Mk. beziffert ist, — gegenüber 5545,10 Mark im A. D. G.-V. Der A. D. G.-V. hat danach also 12 mal mehr Unterstützung ausgezahlt.

\*) Den Jahresbericht 1906 der Ortsverwaltung Hamburg des A. D. G.-V. vergleiche in der vorliegenden Nummer. D. Red.

Da aber auch die Ausgaben für Rechtsschutz und für Lohnbewegungen und Streiks gleichfalls Unterstützungen sind, so beträgt diese Gesamtunterstützungssumme des A. D. G.-V. 10 572,94 Mark, und zahlte danach der A. D. G.-V. sogar 22 mal mehr an Unterstützungen wie der christliche Verband!

In dem Unterstützungsposten des christlichen Verbandes werden die Ausgaben für Rechtsschutz wohl mit enthalten sein; für Lohnbewegungen ist darin allerdings nichts enthalten; denn dafür gibt ja der christliche Verband überhaupt kein Geld aus, weil sein Zweck sich bekanntlich in der entgegengesetzten Richtung bewegt: er ist ja nur eine Unternehmerschutztruppe bzw. ein Institut zur Vermittlung von „Arbeitswilligen“. Einen Teil der Gelder für diese ehrenvolle Tätigkeit zahlen, wie Berlin 1906 am besten erwiesen, die Unternehmer selbst und direkt. — Wer den Hauptgeschäftsführer der Christlichen besolden mag, darüber schweigt sich sowohl die Abrechnung selbst, wie auch der beigegebene, 3/4 Spalte lange Geschäftsbericht aus; die Abrechnung enthält, wie man sieht, keinen Ausgabeposten „Gehalt“! Das läßt ziemlich tief blicken. Wir begnügen uns mit dieser Feststellung.

Noch eins wollen wir schließlich hier feststellen, das sind die beiderseitigen Mitgliederzahlen. Wir verzichten dabei auf jedwede Wahrscheinlichkeitsberechnung und halten uns einfach an die in den beiderseitigen Abrechnungen verzeichneten Beiträge. Nach diesen ergibt sich folgendes Verhältnis: auf je einen „gelben“ christlichen Verbändler kommen zwölf „rote“ Allgemeine!  
(Wie wird Ihnen dabei zumute, Herr Redakteur Pitz in Leipzig?)

Mit dem 1. Januar 1907 hat man eine sogenannte „Sanierung“ der Verbandszeitung vorgenommen, indem man den Verlag derselben an den Buchdruckereibesitzer Gustav Friedheim in Bochum abgetreten hat, der seither das Blatt auch druckt und wahrscheinlich hofft, ein Inseratgeschäftchen damit zu machen; mög's ihm gut bekommen. Ohne diesen „Trick“ war die Weiterherausgabe anscheinend in Frage gestellt. — Redakteur ist mit dem gleichen Tage J. Bannier in Essen geworden, der auch als „Beamter für Rheinland und Westfalen“ angestellt worden ist; bei einem Mitgliederbestande von 103 Mann (hundertdrei, sage und schreibe). Wer da das Gehalt zahlt, bleibt zunächst ebenso ein Rätsel wie mit Bezug auf den Herrn Hauptgeschäftsführer in Berlin.

Weiteres folgt, soweit notwendig, in nächster Nummer.

**Jahreskonferenz des 5. Agitationsbezirks**

in Dresden am 13. Januar 1907.

Um 11 Uhr vormittags wurde die Konferenz eröffnet. Anwesend waren 12 Delegierte, 1 Vertreter des Hauptverbandes und 5 Vorstandsmitglieder.

Im Geschäftsbericht teilt Häucke mit, daß im Berichtsjahre 36 öffentliche Versammlungen, 7 Sitzungen und 5 Kassen-Revisionen im Bezirk vonseiten des Gauvorstandes abgehalten resp. vorgenommen wurden; die Bestände waren immer in Ordnung. Anfang 1906 bestanden 9, am Jahresluß 14 Verwaltungsstellen. Die Mitgliederzahl betrug bei Jahresbeginn 604, am Ende 704. Marken wurden im Ganzen 19874, Streikmarken 991 verkauft und 661 Mitglieder neu aufgenommen. Die Gesamteinnahme betrug für den ganzen Bezirk 12674,75 Mark, und war am Schlusse des 4. Quartals 1906 in den Ortskassen ein Kassenbestand von insgesamt 970,63 Mark vorhanden. Zweidrittel des Gesamtsatzes entfällt auf Dresden.

Die Gaukasse schließt ab mit 535,12 Mark Einnahme und 470,02 Mk. Ausgabe, demnach am 1. Januar 1907 Bestand 65,10 Mark, am Konferenztage waren 192,37 Mark vorhanden.

Lohnbewegungen wurden im Berichtsjahre 13 geführt, darunter 12 gegen Handelsgärtnereien mit 28 Betrieben und 358 Beschäftigten, außerdem der Landschaftsgärtnerstreik in Dresden mit 298 Streikenden. Zur Erleichterung der Agitation schlossen wir einen Gegenseitigkeitsvertrag mit den tschechischen Organisationen in Böhmen ab. Trotz des äußerst reaktionären Maßnahmen der sächsischen Arbeitgeber, hat unsere Organisation doch gute Fortschritte gemacht.

Ein fühlbarer Mangel machte sich im Frühjahr bemerkbar, indem von Mitte März bis Mitte Mai vom Bezirksvorstand die Agitation außerhalb Dresdens eingestellt werden mußte, da die Dresdener Bewegung alle Kräfte in Anspruch nahm. Aber gerade in dieser Zeit ist die Agitation erfolgreich; denn die Kollegen zeigen im Frühjahr mehr Rückgrat.

Wenn die Agitation in den Klein- und Mittelstädten nicht immer sofort greifbare Erfolge zeitigte, so das kein Fehler, weil wir die Kollegen durch die geistige Aufklärungsarbeit für die Organisation vorbereiten, was später den großen Verwaltungsstellen zugute kommt.

In der Diskussion beschwerten sich die Leipziger Delegierten über zu geringe agitatorische Unterstützung der Ortsverwaltung Leipzig durch den Bezirksvorstand und erwarten, daß diesem Übelstand für das kommende Frühjahr mehr gesteuert und Leipzig mehr Rechnung getragen wird. Die übrigen Redner stimmen dem Bericht zu und heben hervor, daß sonst überall unter den Mitgliedern das beste Einvernehmen und Arbeitsfreudigkeit herrscht.

Unterm zweiten Punkt hielt Koll. Schmidt einen instruktiven Vortrag über „Organisation und Agitation des Gesamtverbandes“, dabei den gegenwärtigen Stand unserer, sowie den der gegnerischen Organisationen schildernd. Unser nächstes Ziel müßte es sein, daß die bestehenden Agitationsbezirke die Mittel für die erforderliche Agitation selbst aufbringen, während die Hauptkassengelder für Unterstützungszwecke und Streiks verwendet werden sollen.

Sodann referiert Haucke über die einzuleitende Frühjahrsagitation und empfiehlt Maßnahmen zu wirksamerem Eingreifen. Es liegen von den Delegierten Anträge vor, wonach Thüringen wie auch Sachsen besser bearbeitet werden sollen. Angenommen wird ein Antrag, wonach im Frühjahr mindestens ein Redner vier Wochen im Bezirk außerhalb Dresdens tätig sein soll; dazu wird ein Wechsel der Referenten empfohlen.

Bei der Stellungnahme zur nächsten Generalversammlung bezüglich des Zeitpunktes stellt sich die Konferenz mit 6 gegen 5 Stimmen auf den Standpunkt, daß die statutarisch festgelegten Bestimmungen einzuhalten sind.

Nach Erledigung der übrigen Angelegenheiten wird Halle als nächster Konferenzort bestimmt und die Sitzung abends 1/8 Uhr mit den üblichen Formalitäten geschlossen.

Haucke wird als Bezirksleiter wiedergewählt.

## Rundschau.

Berlin, den 26. Februar 1907.

Der Jahres-Hauptkassenbericht für 1906 unseres A. D. G.-V. in Nr. 4 d. Ztg. weist wieder einen recht erfreulichen Fortschritt gegen 1905 auf. In den letzten drei Jahren sind an ordentlichen Beiträgen vereinnehm worden 1904: 23 760,42 Mk.; 1905: 31 065,98 Mk.; 1906: 43 993,47 Mk. Von den wichtigsten Ausgabeposten vergleichen wir aus den letzten drei Jahren folgende:

Zeitung	Unterstützungen	Lohnbewegungen	
1904:	7 508,30	1 244,35	603,27
1905:	9 407,98	2 334,50	7 246,89
1906:	11 503,73	5 545,10	5 147,82

Im Posten Unterstützungen sind die Ausgaben für Rechtsschutz nicht enthalten; in Lohnbewegungen stecken auch die Ausgaben für fremde Berufe mit. Der ausführliche Geschäftsbericht für 1906, als Erläuterung und Ergänzung zum Kassenbericht, nebst weiteren Vergleichen bringt der Geschäftsführer in einer der nächsten

Nummern. Desgleichen folgt damit der Bericht über unsere Lohn- und Streikbewegungen von 1906. Die oben nebeneinandergestellten Zahlen lassen schon einigermaßen den Fortschritt des A. D. G.-V. seit Anschluß an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands erkennen; es ist ein recht erfreulicher. Dennoch aber sind wir keineswegs zufrieden damit. Der Mitgliederzahl von rund 5000 am Jahreschlusse 1906 steht eine verhältnismäßig größere Anzahl organisierter Unternehmer gegenüber; denn der Verband der Handelsgärtner Deutschlands ganz allein hat schon 4000 Mitglieder; dazu kommen noch etwa 1500 bis 1800 in andern Verbänden und Vereinen organisierte Arbeitgeber. Dieses, obschon es fast doppelt soviel Arbeitnehmer (Gehilfen, Arbeiter und Arbeiterinnen) gibt als Arbeitgeber. Unser Agitationsfeld ist also noch ein ganz immenses. Sorge jeder für weitere Vermehrung der Mitgliederzahl im A. D. G.-V., besonders dadurch, daß die einmal aufgenommenen auch dauernd Mitglieder bleiben. Aufgenommen werden nämlich alljährlich ziemlich viele, nur bleiben davon noch zu wenig. Aufklären, erziehen, — nur damit kann man für die Dauer fesseln!

Trotz alledem brauchen wir uns nicht scheuen, wo wir soweit vorbereitet sind, mit Siegeszuversicht in Lohnbewegungen einzutreten. Unsere Organisation hat ihre Hauptsitze in den großen Gärtnereibezirken; die Hauptmacht der Unternehmer liegt aber in den kleineren Orten, wo die Massenlehrlingszucht zuhause ist. Das ist's, was uns dabei zugute kommt, außer den sonstigen Faktoren. Aber, wir müssen schließlich auch einmal die kleineren Orte in Bewegung zu bringen suchen. Drum Agitation und abermals Agitation!

Die für dieses Frühjahr in Vorbereitung stehenden Lohnbewegungen melden sich nachgrade, wie die Korrespondenzen dartun. Bis heute sind es Düsseldorf, München und Bremen, die in Bewegung getreten sind. Berlin (Landschaftsgärtnerei) ist im Zeitpunkt vom Witterungsumschlag abhängig. Inzwischen dürften sich schon andere zu rühren beginnen. Man achte von jetzt ab sehr genau auf die bezüglichen Bekanntmachungen in geschäftlichen Teile dieser Zeitung!

Die „Süddeutsche Gärtnerzeitung“, das Organ aller Unternehmerverbände in den süddeutschen Bundesstaaten, übt sich, nach dem Vorbilde des Pflz-Thalackerschen „Handelsgärtner“ in Scharfmachereien und vollbringt schon einige ganz nette Leistungen auf dem Gebiete. Man lese zum Beispiel folgende Sätze aus Nr. 8:

„Die Zeiten sind vorbei, in denen man mit den Arbeitgebern nach Belieben umspringen konnte, weil diese nicht organisiert waren. Heute weht der Wind aus einer anderen Ecke; denn auch im Gärtnergewerbe sind die Arbeitgeber zur Einsicht gekommen, daß Einigkeit stark macht.“ „Wenn die Arbeitgeber sich endlich rühren, um nicht mehr den Spielball der Launen der Agitatoren zu bilden, so erfüllen sie damit nur eine Pflicht, die ihnen nicht allein der Trieb der Selbsterhaltung, sondern auch die Rücksicht auf die Allgemeinheit der Gärtner und nicht zuletzt die Rücksicht auf das Gedeihen des Gärtnerberufs selbst auferlegen. Oder glauben vielleicht die Agitatoren der Gehilfen, daß die Arbeitgeber sich einfach ruhig die Schlinge um den Hals legen lassen und still zuwarten sollen, wie diese Schlinge immer fester und fester zugezogen wird?“

Für den Anfang kann sich sowas schon sehen lassen. „Für's nächste Mal“ verspricht das Blatt „mehr“. Als ob es wirklich schon jemals eine Zeit gegeben hätte, in der unsere Arbeitgeber „der Spielball der Launen der Agitatoren“ gewesen wären. Der Herr Redakteur der „Süddeutschen“ sieht bezw. beschwört Gespenster herauf. Umgekehrt wird ein Schuh daraus, werter Herr Liefhold! Sehen Sie sich nur mal in der preussischen Gärtnerstatistik die Zahlen über den Lehrlingsunfug an. Da reden Sie solche Phantasien?

In Ibbenbüren-Osnabrück hat, wie das „Osnabrücker Tageblatt“ mitteilt, eine Versammlung sämtlicher Gärtnerunternehmer eine Erhöhung der Preise für gärtnerische Arbeiten beschlossen.

Die am 15. und 16. Februar stattgefundene 22. Hauptversammlung des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands hat sich, soweit aus den bisherigen Veröffentlichungen erkenntlich, nicht mit Fragen befaßt, die die Gehilfenschaft näher angehen. Über die anderen behandelten Gegenstände werden wir in einer andern Nummer berichten.

Der „Verein der Berliner Blumengeschäftsinhaber“ hat dieser Tage ein vertrauliches Zirkular unter den Blumengeschäftsinhabern versandt, das sich mit den Angestellten- und Lehrlingsverhältnissen in dieser Branche befaßt und das natürlich pflichtgemäß und pünktlich auch der „Allgemeinen Deutschen Gärtnerzeitung“ auf den Redaktionsstisch geflogen ist. Wegen Raummangel stellen wir die recht interessanten Darstellungen für die nächste Nummer zurück und bitten wir unsere geschätzten Leser dieserhalb um einige Geduld und dieser Verzögerung wegen um gütige Nachsicht.

Am 19. April ist der Reichstag eröffnet worden, der sich vor allem als Steuerbewilligungsmaschine für die Kolonialpolitik produzieren soll. Die einzelnen Fraktionen der bürgerlichen Parteien haben ein Wettrennen mit Initiativanträgen „für den Arbeiterschutz“ und sonstige „Arbeiterwohlfahrt“ begonnen. Sowa kostet nichts und setzt in ein gutes Licht — bei den noch im Düstern umhertappenden Arbeitern. Der Generalsekretär des christlichen Bergarbeiterverbandes Franz Behrens hat sich, als Christlichsozialer mit Hofprediger Stöcker, der sogenannten Wirtschaftlichen Vereinigung, einer Fraktion von Mittelständlern agrarisch-konservativ-antisemitischer Färbung angeschlossen.

Die der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands angeschlossenen Zentralverbände zählen zur Zeit etwa 1 800 000 Mitglieder. Es ist im letzten Jahre wieder ganz bedeutend vorwärts gegangen; die zweite Million wird dieses Jahr sicher voll werden.

## Korrespondenzen.

**Berlin.** Am 13. Februar ds. Js. hatte sich vor dem Schöffengericht in Berlin der Blumengeschäftsinhaber Dageförde wegen fortgesetzter Übertretung der Bestimmungen über die Sonntagsruhevorschriften zu verantworten, und zwar wegen Beschäftigung seiner Bänderin während der Zeit des Gottesdienstes. Herr Dageförde wurde zu einer Geldstrafe von 15 Mark oder 3 Tagen Haft verurteilt. Die Verhandlung bot einige sehr interessante Momente, und sie erscheint in einem noch interessanteren Lichte, wenn die sonst damit zusammenhängenden Vorgänge berücksichtigt werden. Wir werden hierauf noch näher zurückkommen. Daß es dem Herrn Scharfmacher *en miniature* nicht angenehm war, unter den Zuhörern der Verhandlung auch einen Berichterstatter der Allgemeinen Deutschen Gärtnerzeitung zu erblicken, versteht sich am Rande.

**Hamburg.** An die „Fusionszeit“ erinnert ein Urteil, das am 14. Februar ds. Js. vor dem Landgericht in Hamburg gefällt worden ist. Als mit dem 1. Januar 1904 die Verschmelzung der ehemaligen Deutschen Gärtnervereinigung mit dem A. D. G.-V. vor sich gegangen war, widersetzten sich damals 8 Mitglieder unsres Zweigvereins Hortikultur, sie meldeten sich vom Verein Hamburg ab, und hießen eines Abends das gesamte Vermögen und Inventar der Hortikultur mitsichgehen unter dem Vorwande, sie seien der Verein Hortikultur; und hätten diesen zum Lokalverein umgebildet. Eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, gegen die Täter wegen Diebstahls bezw. Unterschlagung vorzugehen, hatte keinen Erfolg. Es mußte eine Zivilklage angestrengt werden, die seitdem als Privatklage

„Köhler und Genossen wider Weber und Genossen“ schwebt. Als Kläger fungierten die verbliebenen 17 Mitglieder der Hortikultur gegen die 8 ausgetretenen (Weber, Oldenburg, Birkner, Freyer, Schwark, Soleitis, Caspari, Kuhlmal). Die Verhandlungen haben sich außerordentlich langwierig gestaltet. Endlich, am 14. Februar dieses Jahres, wurde das Urteil verkündigt. Die Beklagten wurden danach verurteilt, an die Kläger die seinerzeit mitgenommene Kasse und das sonstige Vermögen der Hortikultur herauszugeben. (Gegen 3 der Beklagten, die außerhalb des Hamburger Staatsgebiets wohnen, muß das Urteil noch bei preußischen Gerichten ausgesprochen werden, doch ist dieses jetzt bloß noch eine Formsache.) Der A. D. G.-V. wird somit in Hamburg das seinerzeit Weggeschleppte also wiederbekommen! —

**Nachschrift der Redaktion.** Das Sparkassenbuch des Rheinischen Gaues, das, wie bekannt, um dieselbe Zeit von den rheinischen Führern des damals neugegründeten Deutschen Gärtnerverbandes diesem letztgenannten Verbands zugeeignet worden ist, ist heute noch immer in den Händen der Christlichen, trotzdem grundsätzlich dem A. D. G.-V. das Eigentumsrecht von gerichtswegen schon zugesprochen wurde. Es war bisher immer nicht der zu finden, der es in Händen hat. Im Herbst v. Js. ist der Kassierer Löwenstein verstorben; dessen Bruder gab das Buch an Auguste in Duisburg weiter. Als nun der Auguste von unserm Anwalt zur Herausgabe aufgefordert wurde, gab der Mann die Erklärung ab, er habe es nur vorübergehend gehabt und bereits am 28. Oktober an andere Stelle weitergegeben. Auch ein interessanter Beitrag zur „christlichen“ Moral. (Es handelt sich um 170 Mark und die Zinsen seit 1903.)

**Hamburg.** Am 18. Februar d. Js., ist der Vorsitzende der Krankenkasse für Deutsche Gärtner, Friedrich Fahrenberg, im 58. Lebensjahre verstorben. Fahrenberg hat seit Bestehen der Kasse dieses Amt ehrenamtlich ausgeübt. Er war bis vor kurzer Zeit Obergärtner der Firma Maaß in Eilbeck, wo er in den letzten 10 Jahren das Blumengeschäft führte. Am 1. März 1906 feierte Herr Fahrenberg dort sein 25jähriges Arbeitsjubiläum; ein halbes Jahr später zerschlug sich dieses Arbeitsverhältnis und richtete sich F. dann ein eigenes Blumengeschäft ein. (Näheres kann man nachlesen in Nr. 47 und 48 d. Zfg., Jahrg. 1906.) Dieses Jahr stand das 25jährige Krankenkassen-Jubiläum bevor, mit dem das betr. Vorsitzenden-Jubiläum des Herrn Fahrenberg zusammengefallen wäre. Er sollte dies nicht mehr erleben. Friede seiner Asche!

**München.** Die Bewegung in München hat mit zwei großen öffentlichen Versammlungen eingesetzt, welche nahezu einen glänzenden Besuch zu verzeichnen hatten. Die Rückantwort von den Arbeitgebern, welche bis zum 23. Februar erbeten war, erfolgte prompt am Sonntag vormittag mittelst eingeschriebenen Briefes und zwar dahingehend, daß die Münchner Arbeitgeber an den bestehenden Verhältnissen, bei welchen sich die Herren wohl fühlen, nichts rütteln lassen. Echt „staatsertreu“, nicht wahr. — Mit dieser Antwort ist die Bewegung selbstverständlich in ein anderes Fahrwasser geraten, vorläufig ist von uns das Einigungsamt angerufen worden. Eine diesbezügliche außerordentliche Generalversammlung, welche am Samstag stattfindet, wird die nötigen Schritte einleiten, um den Herren ihre vielgepriesene Arbeiterfreundlichkeit etwas ins Gedächtnis zu rufen, vorausgesetzt, wenn eine Einigung nicht herbeigeführt werden kann. Für heute möchten wir nur den Wunsch aussprechen: Kollegen, meidet alle München bis auf Weiteres, damit uns der unvermeidliche Kampf nicht noch mit zugereisten Kollegen erschwert wird. — Mit einigen Herren, welche sich als hervorragende Scharfmacher und Denunzianten ausgezeichnet haben, werden wir, sobald es der Platz in unsrer Zeitung erlaubt, uns etwas näher beschäftigen. J. Rolke.

**Schaffhausen, (Schweiz.)** Die Handlungsgärtnerei von H. Maag, seit 1. Januar 1907 Maag & Meile, Gartenbaugeschäft in Schaffhausen, sucht sich durch Stellenausschreibung in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Genannte Firma sucht in allen möglichen deutschen und schweizerischen Fachzeitschriften ältere und verheiratete Gärtner, fachlich tüchtige Kollegen. In Wahrheit wird älteren, tüchtigen Kollegen, auch wenn sie schon 2 Jahre in diesem Geschäft tätig waren, gekündigt, und es werden an ihre Stelle junge, aus der Lehre kommende Kollegen eingestellt, jedenfalls, um den tarifmäßigen Minimallohn hintergehen zu können, indem dieselben statt 43 und 48 Rp 35, 37 und 40 Rp. pro Woche erhalten und quasi als Hilfsarbeiter eingestellt werden. Ferner sind daselbst genügend Leute eingestellt; trotzdem werden immer noch welche „gesucht.“ Mögen diese Zeilen allen älteren Kollegen zur Warnung dienen, genannte Firma nicht mit Offerten zu beglücken. H.

**Ulm a. D.** In der Neubronner'schen Gärtnerei, A. G., ist die Stundenlohnberechnung eingeführt worden bei 11stündiger Arbeitszeit. Es wurden nun die Gehilfen bei wöchentlicher Zahlung mit 15, 16 und 17 Mark abgespeist, das sind 23, 24, 25 Pfg. pro Stunde. Damit soll nun ein junger Mann auskommen. Ja, freilich, Herr Zipperle als Teilhaber sagte doch voriges Jahr in unserer öffentlichen Versammlung: „Die Leute sind noch nicht reif; sie werden verhetzt.“ Aber zu solcher Ausbeutung sind die Herren Teilhaber reif. Bei der Firma Kurz in Neu-Ulm sind noch alle Lohnarten vertreten: Stundenlohn, Wochenlohn, Monatslohn, alles durcheinander. Hätte Herr Kurz eine militärische Ordnung, von der er immer so gerne redet, dann wäre auch in dieser Hinsicht Ordnung. Bezahlt wird im Monatslohn 60, 64, 70 Mark ohne Alles. -- t.

### Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein

Berlin N. 37, Metzgerstrasse 8. Fernsprecher: Amt 8. 5882  
Geschäftsführer: Georg Schmidt.

Bei jedem schriftlichen Verkehr mit der Hauptgeschäftsstelle eruchen wir um deutliche Angabe der Adresse des Absenders (Name, Ort, Strasse und Hausnummer.)

— Für das 4. Quartal 1906 haben weiter abgerechnet: Mainz, Stettin und Reutlingen.

Rückständig sind noch: Bautzen, Dessau, Erfurt, Pforzheim, Plauen, Quedlinburg und Trier. Breslau entschuldigt. Wir ersuchen nun dringend um sofortige Abrechnung.

— **Arbeitslosenstatistik.** Die Vorstände ersuchen wir wiederholt darum, genaue Feststellungen über die Arbeitslosigkeit in unsern Berufen aufzunehmen, damit am Schlusse des Quartals an uns genaue Berichte gesandt werden können. Die nötigen Formulare können von uns bezogen werden.

— Im verflossenen Winterhalbjahr wurden an folgenden Orten neue Zweigvereine beziehungsweise Zahlstellen errichtet: Blankenburg a. H., Lübeck, Lüdenscheid, Speier, Stettin, Regensburg, Reutlingen, Rheydt (Bezirk Düsseldorf), Teterow, Meck., Uetersen i. Holst. und Worms, was hierdurch bekannt gegeben wird.

— **Hauptvorstandssitzung** am 14. Januar 1907. Es wird beschlossen, die Broschüre über den Solidaritäts- und Streikbruch des Christlichen Gärtnerverbandes in Berlin 1905 und 1906, die einen Umfang von etwa 2 Druckbogen beanspruchen wird, in vorläufig 3000 Exemplaren herstellen zu lassen, die pro Exemplar für 10 Pfg. verbreitet werden sollen. Zur Veröffentlichung im Kalender 1908 soll eine Lohnstatistik vorbereitet werden. Nach Erledigung allgemeiner geschäftlicher Angelegenheiten gehen noch die vorliegenden Anträge auf Genehmigung von mehreren Lohnbewegungen zur Beratung und Beschlußfassung; desgleichen betreffend Agitation.

J. Löcher. Wilh. Janson.

— **Berlin.** Ortsverwaltung Groß-Berlin. Die Monatsversammlung der Sektion der Blumengeschäftsangestellten findet am Mittwoch, den 6. März, abends 10 Uhr, in den Sophien-Festsälen, Berlin, Sophienstr. 17/18,

statt. — Am Mittwoch, den 13. März, abends 9 Uhr, bei Dräsel's, Berlin, Neue Friedrichstraße 35, für die Branche Handlungsgärtnerei: Große öffentliche Versammlung.

— **Bremen.** Vorsitzender: Bremer, Weissenburgerstraße 31, Kassierer: Pfannenschmidt, Hemelingerstraße 7 III. Daselbst wird die Unterstützung ausgezahlt und befindet sich auch der Stellennachweis. Sprechstunden: 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends.

— **Coblenz.** Am Sonntag, den 10. März, nachmittags 3 Uhr, im „Wiener Hof“ Rheinstraße, große öffentliche Gärtnerversammlung. Referent: Hugo Link-Düsseldorf. Alle Kollegen, insbesondere hier in der Umgebung weilende Einzelmitglieder, werden ersucht, die größten Anstrengungen zu machen, damit der letzte erreichbare Kollege die Versammlung besucht. Also am 10. März von näherer Umgebung Mann für Mann zur Stelle.

— **Cöln.** Auszahlung der Unterstützung und Stellennachweis bei Kollege W. Kühl, Gut Marhof, Braunsfeld bei Cöln.

— **Hannover.** III. Agitationsbezirk. Diejenigen Zweigvereine, welche noch Flugblätter zur Agitation benötigen, können solche noch durch Kollegen Fr. Haller, Bockstraße 11, erhalten.

— **Mannheim.** Durch die Witterungsverhältnisse sind zur Zeit viele Kollegen arbeitslos, die bei der Gartenbauausstellung beschäftigt waren. **Zuzug ist deshalb zu vermeiden.** Der Ortsvorstand hat bis auf Weiteres das Recht, die Auszahlung der Reiseunterstützung zu verweigern.

— **Ulm.** Wer kennt den Aufenthalt des Kollegen Leonhard Sturmer? Bitte Mitteilung an den Zweigverein Ulm. Lokal Stadt Straßburg.

— **Stuttgart.** Ortsverwaltung Stuttgart. Den Mitgliedern des A. D. G.-V. lassen wir hiermit die Mitteilung zugehen, daß die Ortsverwaltung beschlossen hat, die Reise- und Arbeitslosenunterstützung auf dem Städtischen Arbeitsamt, Stuttgart, Schmalestraße 11, ausbezahlen zu lassen. Dasselbe wird laut dem sich in unserm Statut befindlichen Reglement durch einen Beamten ausbezahlt. Daselbst befindet sich auch unser Arbeitsnachweis. Wir bitten, um eine zentralisierte Arbeitsvermittlung durchzuführen, das Umschauen innerhalb Württembergs strengstens zu unterlassen. Auskunft über Arbeitsgelegenheit wird von uns jederzeit erteilt. Adresse: Arbeitsamt Stuttgart, Stellennachweis der Gärtner, Schmalestraße 11. — Den Mitgliedern unserer Ortsverwaltung teilen wir mit, daß die nächste Versammlung am 16. März stattfindet. Für den Bezirk Stuttgart 2. März. Tagesordnung wird in dem Lokal bekanntgegeben. Wir erwarten alle Mitglieder und sonstige Kollegen. I. A.: Chr. Schäfer.

— **Schweiz. Achtung, Kollegen!** Die beiden Sektionen Bern und Basel des Schweizerischen Gärtnerfachvereins befinden sich in Lohnbewegungen und werden an beiden Orten bis nach Beendigung des Kampfes keine Unterstützungen an zureisende Kollegen ausbezahlt. Wir ersuchen die Kollegen, diese beiden Städte bis auf weitere Anzeige zu meiden, um den Kollegen die Situation nicht zu erschweren. Keiner werde zum Verräter an seinen kämpfenden Arbeitsbrüdern.

### Inhaltsübersicht zu No. 9:

Was endet für einen Gärtnergehilfen die Erwerbsmöglichkeit in seinem Berufe? — Jahresbericht der Ortsverwaltung Hamburg. — Fachtechnische Rundschau: Amerikanische oder deutsche Nelken; Pontederia montevidensis; Hydrocolea nymphoides (dankbare Aquarienpflanze); Pteris lucida medio-pieta; Eine seltene Palme Ceratolobus concolor; Eine neue Krankheit der Hülserfrüchte; Technische Neuerungen. — Fragekasten. Forkertsche Rosenveredlungsmethode; Blaufärbung der Hortensien. — Verbändler-Dalles. — Jahreskonferenz des 5. Agitationsbezirks. — Rundschau: Vom Hauptkassenbericht des A. D. G.-V.; Lohnbewegungen; Süddeutsche Gärtnerzeitung als Scharfmacherorgan; Preisregulierung in Ibbenbüren; Geheimzirkular der Berliner Blumengeschäftsinhaber; Reichstag; Generalkommission. — Korrespondenzen: Berlin, Dagebrosche; Sonntagsruheübertragung; Hamburg, Klagesache Hortikultur; Hamburg, Friedr. Fahrenberg verstorben; München, Lohnbewegung; Schaffhausen, Stellenausschreibung bei Maag & Meile; Ulm a. D., Stundenlohnberechnung in der Neubronner'schen Gärtnerei. — Allg. Deutsch. Gärtnerverein; Bekanntmachungen. — Familiennotiz: Erlösnisse eines nach Südamerika ausgewanderten deutschen Gärtners.

★ ★ Anzeigen-Teil. ★ ★

Die viermal gespaltene Petizeile oder deren Raum kostet 25 Pfg.

Schluss der Anzeigen-Annahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

Agitationsbroschüre für Süddeutschland! Ein Mahnwort an alle im Gartenbau tätigen Personen.

32 Seiten Taschenformat. Preis 5 Pfg., Porto 3 Pfg. Die Broschüre eignet sich auch anderweit für die Agitation.

Prima goldgelbe, allerkleinste, runde

Steckzwiebeln

gangbarste Sorte, Mark offeriert per Zentner 16,- bei Entnahme von 5 Zentnern 15,50

J. Grolich, Liegnitz. Eigene Kräutereien. Gemüse-Versand.

Friedrich Fischer, Berlin SO. 16, Bethanien-Ufer 8. Bureau u. Lager in Schreibmaschinen, Vervielfältigungsapparaten...

Gutsgärtner und Hilfsjäger bei freier Station und 25 Mk. Monatsgehalt sowie Schussprämien sofort gesucht

Samen-Düten 1000 Stck. von 90 Pf. an. Muster kostenl. A. Curdts, Stendal, Papierwarenbabrik.

Corfmull unentbehrlich beim Gartenbau, in Ställen und Klosetts, liefern billigst A. Wennrich & Co., Breslau V, Rehdingenstr. 9.



S. Kunde & Sohn, in Dresden-H. 38, Kipsdorfer Strasse 106.

Spezialfabrik für gärtnerische Schneidwerkzeuge.

Gegründet 1787.

Katalog kostenlos.

Katalog kostenlos.

Spezialität: Aussergewöhnlich schnithaltige, gute Klinge unter Garantie. Konstruktion solid und dauerhaft, formschön und handlich.

Man kaufe keine „Dresdener Messer“, „Kunde'sche Messer und Scheren“ usw., wenn sie nicht diesen Stempel tragen. Jedes unserer Fabrikate trägt diesen Stempel.

+ Asthma, +

Verschleimung, Atemnot, Herz- und Nervenschwäche, Lungen- und Magenleiden, Bleichsucht, nachweisbar in kürzester Zeit geheilt mit Ausaltropfen, Glas 3 Mk., von Apotheker O. Lindig, München, Dachauerstr. 90.

F. D. schr.: Endlich konnte ich wieder frei atmen, das Geschwür und Gelfeif in der Brust ist verschwunden, meine Lebenslust kehrte wieder etc. Viele solcher Zeugnisse.

5-6 Morgen Acker,

weicher sich vorzüglich zu Gärtnerzwecken eignet, direkt an der Bahn gelegen, Wasserleitung und elektrische Kraft vorhanden, sind unter günstigen Bedingungen abzugeben.

E. Greiffenreich, Twiefelngen i. Br. [456]

Günstige Pachtung oder Kauf für Gärtnerel und Obstbau. Wohnhaus mit Stallung und 3 Morgen Obst- und Gemüsegarten, auf Wunsch auch Acker. Obstbäume in besten Jahren. Gefl. Offerten sub A. 93 an G. Clemens, Annoncen-Expedition, Schönebeck a. Elbe. [447/9]

Gärtnerel-Verkauf, 7 Morg. in hob. Kultur, Spargelplant., Stat. Meichen-dorf-Potsdam, weg. Alter bei nur 2000 M Anz. Zufallsobjekt. Anfr. Ropaschinski. Charlottenburg, Fritzschestr. 42.

Soeben erschien im Selbstverlage des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins, Berlin N. 37, Metzgerstr. 3: Der christlich-nationale Deutsche Gärtnerverband. Ein Ruhmesblatt: Berlin 1905 u. 1906. 40 Seit. stark. Preis 10 Pf., Porto 5 Pf.

Diese Broschüre behandelt die Entstehung und die wirkliche Bedeutung des sogen. „Berliner Handelsgärtnerartarfs“, also die Geschichte des Solidaritäts- und Streikbruchs des Deutschen Gärtnerverbandes im Lohngelb von Gross-Berlin. Die einschlägigen Dokumente sind hier geordnet und in historischer Folge abgedruckt. Jeder Kollege sollte sich diese Broschüre anschaffen! Zu beziehen von der Hauptgeschäftsstelle des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins, Berlin N. 37, Metzgerstr. 3. — In den Zweigvereinen des A. D. G.-V. ebenfalls zu haben.

Zwiebelsamen

garantiert keimfähig, hellgelbe beste Sorte à Liter 2,50 Mk.

Steckzwiebeln

kleine, schönste, gangbarste Sorte à Zentner 15 Mk.

Speisezwiebeln, Speisekartoffeln (rote)

Knoblauch (beste Qualität)

versendet Jos. Lechner, Herxheim, (Pfalz). NB. Muster gerne zu Diensten.

Sotort 2 tüchtige Baumschul- \* \* \*

\* \* \* \* \* Gehilfen

gesucht bei freier Station und 25 bis 40 Mk. pro Monat. Ausführliche Offerten erbeten. Pabst, Fischstein, Post Kanna, Oberfranken. [455]

echte billige Briefmarken Max Herbst Kartaus Hamburg 65

Offeriere Ia. Neapeler Blumenkohl (pro Korb 18 Köpfe), Valencia-Apfelsinen, Messina-Apfelsinen, und Citronen etc. zum allerbilligsten Tagespreis.

[459] Lodovico Valente, Grosshandlung und Versand von Südfrüchten und Gemüse, Berlin, Central-Markthalle.

Blumengeschäft fehlt! N., Wichertstr. 155, klein. Laden billig. [461]

Allgem. Deutscher Gärtner-Verein, Lokalverwaltung Hamburg, Distrikt Wandsbeck.

Sonnabend, den 16. März 1907, abends 8 Uhr:

Gr. Frühjahrs-Vergnügen,

„Zum alten Wandsbecker Zoll“, Inhaber Singelmann, Zollstr. 3. [460] Theater-Aufführung, Blumenverlosung, Preis-schlüssen, Saalpost, Gesangs- und humoristische Vorträge, Kappensolnise und Ball. Zur Aufführung gelangt: Gärtners Frühlingstraum von O. Albrecht. Um zahlreichen Besuch bittet Das Fest-Komitee.

Verkehrs-Lokale für Gärtner.

- List of garden clubs and restaurants: Barmen, Rest. Hildebrandt, Unterbarmen, Allee-Strasse 42, Lokal der Ortsverwaltung Barmen-Elberfeld. [382/26] Barmen, Rest. Alb. Vogel, Gr. Flurstr. 7, Verkehrslokal der Filiale Barmen. [383/26] Berlin N., Metzgerstrasse 3, Verkehrslokal, Herberge und Hauptstellennachweis. Berlin N., Prenzlauer Allee 232, C. Holthausen, Vereinslokal. [384/26] Berlin C., Neue Friedrich-Strasse 43, Ernst Buchner. [385/26] Berlin W., Vorbergstr. 9, Lud. Krüger, Vereinslokal. Gute Speisen. [386/26] Bremen, C. Greve, Faulenstr. 22, Herberge und Verkehrslokal, Versammlung 3 Dienstags und letzten Sonnabend i. M. [387/26] Charlottenburg, Sophie Charlottenstr. 22, Restaurant Wilhelm Riedel, grosser Mittagstisch; Gärtnerverkehr. [388/26] Dresden-A., Ritzbergstr. 2 und Munstr. 13, „Dresdener Volkshaus“, Verkehrslokal u. Herberge. Dortmund, Ostwall 17, „Zum Bienenhaus“, Inh. Bramert, Verkehrslokal, Herb. u. Stellenm. [389/26] Düsseldorf, Flingerstr. 40-42, Zum gold. Schellfisch, W. Düllberg, gute Küche und Logis, zivile Preise [370/26] Eberfeld, Rest. Sauerzopf, Bachstr., Verkehrslokal d. Filiale Eberfeld. [371/26] Eschersheim, „Zur schönen Aussicht“, Jakob Heyer, Vereinslokal. [372/26] Frankfurt a. M., Schlesinger Eck, Gr. Gallus-Gasse 2, Zentralverkehr der Gärtner Frankfurt, jeden Samstag Versammlung. [373/26] Frankfurt a. M.-Nordend, Restaurant Anton Schneider, Eckenheimerlandstr. 126, Versammlung Freitag nach dem 1. und 15. (411/26) Friedrichsfelde bei Berlin, Rest. Neumann, Luisenstr. 15, Vereinslokal des Zweigvereins Friedrichsfelde des A. D. G.-V. [375/26] Friedrichshagen, Otto Kurlisch, Kirchstr. 17, Ecke Scharnweberstr. Vereinslokal. [376/26] Halensee, Rest. Siebert, Kronprinzendam (Kurfürstenpark), Vereinslokal. [377/26] Halle a. S., Englischer Hof, Gross-Berlin 14, Vereinslokal und Herberge, Versammlung am 1. und 3. Sonnabend. Hamburg-Hohelut, M. Lowrenz, Wrangel-Strasse 64, Verkehrslokal der Gärtner Hohelut, Versammlung 1. u. 3. Dienstag i. M. [379/26] Hamburg, Rest. Kling, Drehbahn 48, Arbeitsnachweis von 10-12 Uhr [380/26] Hannover, Haller's Gasthaus, Bockstr. 11, Koll. sind jeden Tag zu treffen. [381/26] Karlsruhe i. B., Restaurant Gambrinushalle, Ludwigsplatz, Vereinslokal. [382/26] Leipzig, Münzgasse 7, Onderka, Restaur. zum „Schlesier“, Verkehrslokal, Herberge u. Stellennachweis. [383/26] Magdeburg, Knochenhauerufer-Strasse 27-28, Eingang Packhof-Strasse, 1 Treppe Vereinslokal, Zentralherb.: Kleine Klosterstr. [385/26] Mainz, Vereinslokal Kirchgarten 18, bei Schwartz, Versammlung jeden Samstag, Unterstützungen und Stellennachweis. [386/26] Mannheim H. 8. 3, Wagner, Restaur. Prinz Max, Vereinslokal des Zweigvereins. [387/26] Mühlhausen im Elsass, Wirtschaft zur Insala, Klostergasse 18. München, Gasthaus Gambrinus, Sendlinger Strasse 19, Vereinslokal des Zweigvereins München. Verslg. alle 14 Tage. [388/26] Nieder-Schönhausen bei Berlin, Restaur. „Zum schwarzen Adler“, H. Uhlitz, Blankenburger Strasse, Vereinslokal. [389/26] Nieder-Schönhausen, Restaur. Ludwig, Kaiser Wilhelmstrasse 5. Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaftshaus Paul Rozycki, Kreuzstr. 3-4, Vereinslokal des Zweigvereins. [391/26] Remscheid, Restaurant Bertram, Blumenstr. 29, Verwalter Alex Sathor. [392/26] Spandau, Neumann's Restaurant, Klosterstr. 59, Vereinsl. Sitz. jev. Sonnabend n. d. i. u. 15. i. Mon. Tel. Amt Spandau 259. [394/26] Steglitz, Verkehrslokal bei Warendorf, Steglitzer Gewerkschaftshaus, Schloss-Strasse 117, Verslg. Donnerst. n. i. u. 15. [395/26] Stellingen B. Hamburg, A. Lange's Klub- und Ballhaus, Kielerstr. 211. [396/26] Stuttgart, Gewerkschafts-Haus, Esslinger Strasse 17-19. Seehof h. Teltow, Rest. Waldschlösschen, Vereinsl., Koll. jeden Mittag zu treffen. [397/26] Tempelhof bei Berlin, Josef Hoffmann, Berliner Strasse 46, Vereinsl., gute Küche. [171/4] Wandsbeck, Lübecker Strasse 55, W. Jeenicke, Wandsbecker Gesellschaftshaus, Logis pro Nacht 50 Pf., pro Woche 2,50 M. [399/26] Wiesbaden, Rest. 3 Könige, Marktstr., Vereinslokal des Wiesbadener Zweigvereins. [400/26] Zürich, Lokal und Herberge, hintern Sternen Zürich i. I, Stellennachweis Restaurant Marislie Konradstrasse 49, Zürich III. [417/52]